

Schweizer-Wegstrecken - (Broschüren im PDF-Format)

- 1 - Konstanz - Einsiedeln („Schwabenweg“)
- 2 - Rorschach - Einsiedeln („Rorschacher Ast“)
- 3 - Einsiedeln-Flüeli-Ranft - Brünig („Innerschweizer Weg“)
- 4 - Brünig-Interlaken-Amsoldingen („Berner Oberland Weg“)
- 5 - Amsoldingen-Fribourg-Romont („Gantrisch/Freiburg Weg“)
- 6 - Romont-Lausanne-Genève („Romandie Weg“)
- 7 - Luzern-Rüeggisberg-Schwarzenburg („Luzerner-Weg“)
- 8 - Rankweil - Einsiedeln („Vorarlberg-Appenzeller Weg“)
- 9 - Thurgauer Klosterweg (Randen/Schaffhausen - Tobel)
- 10 - Basel-Jura-Dreiseenland (Basel-Payerne) ab 1.6. 2011
- X - Fahrrad-Jakobsweg Schweiz

Kontaktadresse

Verein Jakobsweg.ch
Postfach 151,
CH-3700 Spiez
Tel 0041 (0)33 655 04 00
Mail: admin@jakobsweg.ch

Beherbergung/Verpflegung: **www.jakobsweg.ch**
Notfall-Telefonnummer in der Schweiz (Ambulanz): **144**

Wichtiger Hinweis

Die kurzen Wegbeschreibungen wurden von Helfern und Vereinsmitgliedern in Freiwilligenarbeit, nach einer Begehung und basierend auf dem jeweiligen Wissensstand, erstellt und geprüft. Die Genauigkeit der Inhalte und insbesondere die Übereinstimmung mit der offiziellen Jakobsweg-Signalisierung kann vom Verein „jakobsweg.ch“ und den Autoren, auch im Sinne einer Produkthaftung, nicht garantiert werden. Pilgerinnen und Pilger werden deshalb gebeten, bei Abweichungen in jedem Fall den offiziellen Jakobsweg-Wegweisern zu folgen und uns allfällige Unstimmigkeiten zu melden. Wir danken!

Texte: Winfried Ehrbach, Joe Weber und Klaus Augustiny (Lektor)
Bilder: Wolfgang Hörer /Winfried Ehrbach, Diverse

© **Copyright: Verein jakobsweg.ch**

„Unterwegs sein“



auf dem
„Thurgauer Klosterweg“



Hoher Randen - Tobel

im Anschluss an den Neckar-Baar-Jakobsweg

Wegleitung für Wanderer und Pilger

Der Weg

Der aus dem Neckargebiet über Rottweil, Villingen und Donaueschingen kommende Neckar-Baar-Jakobsweg führt zur Schweizergrenze auf dem Hohen Randen. Gehöfte gibt es auf dem Randen nur wenige, auch Gaststätten findet man kaum. Der Pilger tut gut daran, die Verpflegung im Rucksack mitzunehmen.

Die letzten Orte auf der deutschen Seite sind das Landstädtchen Blumberg (10 000 Einwohner), bekannt durch seine Sauschwänzlebahn und das Dorf Fützen am Fuss des Randen. Blumberg und Schaffhausen liegen 17 km (Luftlinie) auseinander und sind durch eine Buslinie der Regionalen Verkehrsbetriebe Schaffhausen verbunden. Sowohl von Blumberg als auch von Fützen führen Strassen bis zum Klausenhof (Randenhof). Dieses Gehöft liegt 30 Minuten nördlich der Schweizer Grenze. Von Fützen benötigt man zu Fuss 1 1/2 Stunden bis zur Grenze auf dem Hohen Randen (320 Höhenmeter und 4 km). Auf der Schweizer Seite sind die Aufstiegsorte zum Hohen Randen Beggingen und Barga. Beide sind mit Bussen der Regionalen Verkehrsbetriebe Schaffhausen erreichbar. Der Aufstieg von Beggingen im Klettgau ist kürzer, aber steiler (1h 20min., 360 Höhenmeter) als der von Barga. Die auf 900 m Höhe im Wald liegende grüne Grenze kann problemlos überschritten werden, der Schlagbaum ist immer offen.



Holzbrücke bei Diessenhofen

Von der Schweizergrenze führt der Weg die Pilger durch hügeliges Gelände zunächst in die nahegelegene Munotstadt Schaffhausen. Dort beginnt der thurgauische Klosterweg. Dieser führt durch eine Fluss- und Hügellandschaft durch schmucke Dörfer und kleinere Städtchen bis zur Johanniterkomturei in Tobel.

Der Name „Thurgauer Klosterweg“ leitet sich von den zahlreichen ehemaligen Klöstern und kunsthistorisch bedeutsamen Kirchen und Kapellen her, an denen der Weg vorbeiführt. Diese Orte laden die Pilger zum Rasten und zur Einkehr ein.

Am Weg begegnen sie einer emsigen und aufgeschlossenen Landbevölkerung und gewöhnen sich rasch an deren Dialekt und den vorzüglichen Apfelwein. Der Weg folgt über weite Strecken historisch belegten Verkehrswegen. Mit Ausnahme weniger Teilstrecken führt er entlang gelb signalisierter Schweizer Wanderwege. Eine spezielle Klosterweg-Kennzeichnung gibt es noch nicht. Den Pilgern wird empfohlen, sich an die Wegleitung und die entsprechenden Wanderkarten zu halten.

Tobel liegt am Schweizer Jakobsweg (Schwabeweg), der von Konstanz kommend über Rapperswil nach Einsiedeln führt.

Landeskarten der Schweiz:

Massstab 1:50'000: Nummern 205, 206 und 216
Elektronische Wanderkarte: www.jakobsweg.ch.

Wegabschnitte

Schweizergrenze - Schaffhausen (Seite 3)
Schaffhausen - Stammheim (Seite 5)
Stammheim - Frauenfeld (Seite 7)
Frauenfeld - Tobel (Seite 10)

Schweizergrenze (Hoher Randen) - Schaffhausen

Strecke 14km, Wanderzeit 3-3 1/2 Stunden



Grenzbaum



Panoramasicht vom Hagenturm

Wenige Meter nach der Grenze wird der Weg breiter. Vor uns liegt eine Strecke von rund 14 km bis nach Schaffhausen. Nach wenigen Minuten kommen wir zum Wegweiser, der uns eine Wanderzeit nach Schaffhausen von 2h 45min anzeigt. Wir verlassen kurz den Wanderweg und machen einen Abstecher zum Hagenturm hinauf. Von dessen Gitterplattform sehen wir bei klarer Fernsicht den Schwarzwald, die Berge des Allgäu, den Bodensee, den Säntis, die Glarner- und Urner Alpen sowie die Schneegipfel des Berner Hochgebirges. Wieder zurück auf dem Wanderweg geht es in südlicher Richtung weiter. Durch schattigen Wald kommen wir, am Hasenbuck (835m) und Heidenbomm (820m) vorbei, zum Talisbänkli (840m), das wir nach einer Stunde Fussmarsch erreicht haben. Zwischen Heidenbomm und Talisbänkli gehen wir eine Teilstrecke auf einer Strasse, bis wir auf den Wanderweg nach Talisbänkli abzweigen. Die Strasse führt rechts hinunter ins Tal nach Hemmental, von wo ein etwas kürzerer Wanderweg ebenfalls nach Schaffhausen führt. Im Talisbänkli treffen wir auf einen kleinen Pavillon mit Infotafeln über Fauna und Flora des Randen. Wir erfahren, dass an versteckten Orten der Frauenschuh gedeiht, der von Mai bis Juni blüht und dass es hier auch Gemsen gibt.

Auf Forstwegen wandern wir in südwestlicher Richtung weiter über Guger, Zelgli und Mösli (836m). Dann geht es in südöstlicher Richtung, über die Strasse (die hinunter nach Siblingen führt) bis zum Waldweg, auf dem wir, eine Stunde nachdem wir Talisbänkli verlassen haben, zum Rastplatz Hägliloo, kommen. Dieser liegt auf 660m auf einer Lichtung mit schöner Aussicht. Beim Parkplatz an der Bergstrasse die von Beringen heraufkommt, nehmen wir links den Waldweg, auf dem wir durchs Altholz ins Eschheimertal gelangen. Rechts entlang des Waldrandes wandern wir an blühenden Wiesen vorbei leicht abwärts bis wir, 3/4 Stunden nachdem wir Hägliloo verlassen haben, zu den Parkplätzen Wolfsbuck und Gretzenecker (564m) kommen. Diese Parkplätze liegen am Ende der von Schaffhausen heraufkommenden Strasse. Auf ihr gehen wir bis nach Lahnbuck (536m), wo wir die Stras-



Randen - Waldweg



Eschheimertal



Gasse mit Obertorturm

se verlassen und zwischen Maisfeldern hindurch in Richtung Stadt wandern. Bald erreichen wir die ersten hübschen Villen und Einfamilienhäuser am oberen Hang von Schaffhausen. Es geht es steil abwärts. Aus dem Dunst tauchen die Türme der Altstadt auf. Dann gelangen wir in den Stadtteil Riet (475m), wo gerade der Stadtbus hält. Wir widerstehen der Versuchung und schaffen es in 25 bis zum Schaffhauser Bahnhof (403m).

Für den Weg ab Schweizer Grenze bis nach Schaffhausen haben wir, bei einer Distanz von 14 km, etwas über 3 Stunden gebraucht. Als Belohnung wartet auf uns die Munot-Stadt Schaffhausen, mit ihren Sehenswürdigkeiten, gastlichen Restaurants und Orten der Stille und Einkehr.

Die Entwicklung der Stadt, die heute 40000 Einwohner zählt, wurde im Mittelalter durch die Lage vor dem Rheinfall begünstigt. Hier mussten alle Transporte umgeladen werden. Die Herren von Schaffhausen waren im 11. Jahrhundert die Grafen von Nellenburg. Graf



Fronwagplatz

Eberhard gilt als der Gründer der Stadt (um 1040).

Etwas südlich des Bahnhofs steht der Obertorturm aus dem 13. Jahrhundert. Mit wenigen Schritten sind wir auf dem Fronwagplatz mit dem gleichnamigen Turm und dem Metzgerbrunnen. In nördlicher Richtung reihen sich in der Vorstadt nach dem Mohrenbrunnen viele Bürgerhäuser mit Erkern und bemalten Fassaden aneinander, wie z.B. das Haus zum Ritter und der Goldene Ochs (um 1600). Im Norden steht der Schwabentorturm aus dem 14. Jahrhundert. Westlich vom Fronwagplatz kommen wir zur ref. Pfarrkirche St. Johann aus dem 15. Jahrhundert (Turm um 1350). Im Innern der geräumigen Kirche beeindruckt die grosse Orgel und Reste von Wandmalereien. Am östlichen Ende kommen wir zum Munot, dem Wahrzeichen der Stadt. Über den Munotstiege oder den Römerstiege erklimmen wir die über einem Weinberg thronende Burg, die nach Norden durch einen Graben geschützt ist. Die 1564-1585 erbaute Burg mit Ringwall und Turm bietet einen reizvollen Blick auf die Altstadt und den Rhein. Im Süden schliesst der Klosterbezirk von Allerheiligen die Altstadt gegen den Rhein ab.



Erkerhaus



Munotturm



Kloster Allerheiligen



Kreuzgang Benediktinerabtei



Schiller-Glocke

Wir überqueren bei der Schiffländte den Rhein (392m) und wandern auf der Zürcher- und Diessenhoferstrasse durch den Vorort Feuerthalen. Unter der Bahn hindurch kommen wir zum Rhein und erreichen nach 45 Minuten den Ort Langwiesen mit seinen Rastplatz und dem Ausblick zurück auf den Munot. Ab hier führt der schattige Weg entlang des Rheins, teils auf der breiten Ufermauer, in 20 Minuten zum Paradies. Bei der Rheinfähre steht der Gasthof Paradies, dann kommen wir, an einem Schaufelrad vorbei, zum ehemaligen Klarissenkloster Paradies. Dieses ist heute ein Schulungszentrum der Georg Fischer AG. Das Kloster wurde vom Kyburger Grafen Hartmann d.Ä. 1257 gestiftet. Die Klosterkirche St. Michael kann frei besichtigt werden. Das barocke Gotteshaus dient heute als Pfarrkirche der Gemeinde Schlatt. Der Weg wendet sich wieder dem Rhein zu und erreicht nach einigen



Langwiese mit Blick auf Munot

Schaffhausen-Stammheim

Strecke 18km – 4h 55min

Der Thurgauer Klosterweg beginnt beim Kloster Allerheiligen in der Altstadt von Schaffhausen. Er führt zunächst entlang des Rheins bis Diessenhofen und von dort über Stammheim, Frauenfeld nach Tobel. Allerheiligen wurde 1049 von Graf Eberhard von Nellenburg gegründet. Zuerst betreten wir die ehemalige Klosterkirche (heute reformierte Münsterkirche). Die um das Jahr 1100 erbaute romanische Pfeilerbasilika macht mit ihren drei Schiffen einen wuchtigen Eindruck. Rote und graue Sandsteine wechseln sich in den Bögen ab. Drei Grabplatten am Boden zeigen, wo Graf Eberhard mit seiner Gemahlin Ita und ihrem Sohn Burkhard ruhen. Ein Teil der mittelalterlichen Wandmalerei ist noch erhalten, so der Credo-Fries (15. Jahrhundert) als Glaubensbekenntnis und am grossen Pfeiler Maria mit Kind (um 1400). Wir verlassen die Kirche und betreten den romanischen Kreuzgang der ehemaligen Benediktinerabtei. Er ist der grösste der Schweiz, nach 1100 erbaut. Im Innenhof finden wir die Schillerglocke (1486), die den Dichter zu seinem Werk von der Glocke angeregt haben soll. Im Kräutergarten duften unzählige Heilpflanzen. Hier steht auch die Münsterkapelle (St. Anna) und die Arkade, beide aus dem 12. Jahrhundert. Wer Zeit hat, kann noch das reichhaltige Museum besichtigen (Di-So, 11-17 Uhr).

Wir überqueren bei der Schiffländte den Rhein (392m) und wandern auf der Zürcher- und Diessenhoferstrasse durch den Vorort Feuerthalen. Unter der Bahn hindurch kommen wir zum Rhein und erreichen nach 45 Minuten den Ort Langwiesen mit seinen Rastplatz und dem Ausblick zurück auf den Munot. Ab hier führt der schattige Weg entlang des Rheins, teils auf der breiten Ufermauer, in 20 Minuten zum Paradies. Bei der Rheinfähre steht der Gasthof Paradies, dann kommen wir, an einem Schaufelrad vorbei, zum ehemaligen Klarissenkloster Paradies. Dieses ist heute ein Schulungszentrum der Georg Fischer AG. Das Kloster wurde vom Kyburger Grafen Hartmann d.Ä. 1257 gestiftet. Die Klosterkirche St. Michael kann frei besichtigt werden. Das barocke Gotteshaus dient heute als Pfarrkirche der Gemeinde Schlatt. Der Weg wendet sich wieder dem Rhein zu und erreicht nach einigen



Uferweg mit Blick auf Paradies



Gasthaus Paradies

Rüblifeldern (Karottenfeldern) den als Naturschutzgebiet gekennzeichneten Schaarenwald. An einer Badewiese mit Feuerstelle vorbei führt der Weg in den Wald zurück. Auf einem Lehrpfad erfahren wir, dass hier sogar der seltene Frauenschuh zu finden ist und im Schilf der Eisvogel brütet. Teils als Uferpfad mit Holzsteg, der bei Hochwasser nicht begehbar ist und teils als breiter Radweg (einige Meter weiter rechts) führt die Route durch eine wunderbare Fluss- und Schilflandschaft bis nach St. Katharinental. Die Strecke von Paradies bis Katharinental bewältigen wir in 1h 20min.

Das ehemalige Dominikanerinnenkloster Katharinental dient heute dem Kanton Thurgau als Klinik. Öffentlich zugänglich ist auch ein Cafe im ehemaligen Refektorium, bez. im schattigen Klostergarten. Das Kloster geht zurück auf eine Beginengemeinschaft, die um 1230 von Winterthur nach Diessenhofen und von dort 1251 rheinabwärts zug. 1245 folgte die Angliederung an den Dominikanerinnenorden. Die Kirche wurde 1257 durch Albertus Magnus geweiht. 1312 entstand

hier das Graduale von St. Katharinental, eine der bedeutendsten gotischen Handschriften der Schweiz. In den Gängen der Klinik finden wir an den Wänden Kopien der alten Schriften (die Originale sind im Landesmuseum Zürich). Die ehemalige Klosterkirche wurde 1732-35 neu erbaut und besitzt heute eine reiche barocke Ausstattung, die z.T. durch Gitter geschützt ist.

Das mittelalterliche Städtchen Diessenhofen, mit seiner gut erhaltenen Altstadt mit Türmen und Wehrmauern, erreichen wir auf dem schönen Uferweg in etwa 15 Minuten. Auf dem Weg sehen wir die gedeckte Holzbrücke über den Rhein. Sie wurde 1292 erstmals erwähnt, wurde aber in der Folgezeit mehrmals zerstört oder beschädigt, zuletzt 1945. Nach einem Gartencafe vor der Schiffländte (397m) steigen wir die 52 Stufen zur Kirche St. Dionysius empor. Sie wurde 757 erstmals erwähnt. Die ältesten Teile des heutigen Baus entstanden um 1200. Die Kirche wurde im 14.-15. Jahrhundert und 1838 umgebaut. Wir finden noch einen Taufstein (1527) und zwei Grabplatten (1577). Das Stadtbild von Diessenhofen ist geprägt von vielen historischen Gebäuden, dem burgartigen Unterhof (13. Jahrhundert), dem Oberhof, Rathaus (1760) und dem Siegelturm von 1545.

Das Stadtrecht wurde Diessenhofen 1178 von Graf



Katharinental



Berühmtes Graduale



Diessenhofen



St. Georgskapelle

Hartmann III von Kyburg verliehen. 1264-1460 war der Ort habsburgisch und wurde 1460 von den Eidgenossen erobert.

Den 9 km langen Weg von Schaffhausen nach Diessenhofen bewältigten wir in knapp 3 Stunden.

Von Diessenhofen geht es nun in südlicher Richtung weiter. Wir unterqueren westlich des Bahnhofs die Eisenbahn und überqueren danach auf einer Brücke die Autostrasse. Der Weg führt uns über Felder nach Eichbühl und von dort weiter ins Dorf Basadingen, welches wir nach 45 Minuten erreichen. Nach der dortigen Kirche überqueren wir die Strasse Diessenhofen-Trüllikon und folgen nun auf einem Fahrweg (Landwirtschaft) dem romantischen Geisslibach in östlicher Richtung bis wir nach Schlattingen gelangen. Nahe der Ortsbezeichnung „im Kloster“ kommen wir zur Kirche St. Georg. Diese stammt aus dem 12./13. Jahrhundert und besitzt sehenswerte Resten von Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert. Wir setzen den Weg entlang des Geisslibachs bis zum Weiler Furtmüli fort. Dort geht es dann auf der Veloroute (ein landwirtschaftlich genutztes Strässchen) weiter, bis wir zur Autostrasse kommen, die wir unterqueren um anschliessend nach Unterstammheim zu gelangen.

Stammheim-Frauenfeld

Strecke 14km - 3h 45min

In Unterstammheim (442m) kommen wir zu einer Kreuzung mit schönen Riegelbauten und einem mit Blumen geschmückten Brunnen. Auf der Anhöhe erblicken wir die reformierte Pfarrkirche. Nach ein paar steilen Strassenschleifen betreten wir das von Weinbergen umgebene Gotteshaus. Turm und Chor stammen aus der Zeit um 1515. Das Kirchenschiff wurde 1780 neu errichtet. Wir gehen einige Meter abwärts und folgen dann einem Strässchen, welches am Hang unterhalb der Rebberge bis zur Antoniuskapelle (1942 erbaut). Von dort geht es weiter bis Oberstammheim wo wir dem Wegweiser folgend zur Galluskapelle gelangen. Zur hübschen Kapelle an wunderbarer Lage gelangen wir über 50 Stufen. Dort rasten wir und geniessen den Ausblick über den Weinberg. Erstmals 897 erwähnt, stammt die heutige Kapelle aus der Zeit um 1300. Die



Kirche Unterstammheim



Dorfteil Unterstammheim



Wandmalerei Galluskapelle



Dorfbrunnen in Oberstammheim

noch der Flurname von diesem Gotteshaus.

Von der Galluskapelle wandern wir nach Oberstammheim (445m) hinunter und treffen bei der Kreuzung auf ein paar schöne Riegelbauten. Beim Dorfbrunnen laufen wir südwärts.

Bald zeigt ein Wegweiser nach links in Richtung Ürschhausen. Beim Seehof kommt der Weg für kurze Zeit auf die Strasse und führt vor einem grossen Parkplatz zum Nussbaumer-See hinunter. Wir finden dort einen kleinen Badeplatz mit Grillstelle. Auf dem Thurgauer Rundwanderweg kommen wir dem bewaldeten Seeufer entlang durch ein Naturschutzgebiet (440m). Hier erfahren wir, dass die ersten menschlichen Spuren im Seebachtal in die Zeit um 9000-5500 v. Chr. zurückreichen. Das erste Dorf entstand 4000 v. Chr. Nach dem Überqueren der Strasse Nussbaumen-Ürschhausen schwenkt der Weg zum Gehöft Hälfebärg ab. Der Durchgang zur Ruine ist gestattet. Die Burg Helfenberg wurde 1331 urkundlich erwähnt, seit Anfang des 15. Jahrhundert ist sie zerfallen. Auf einem Strässchen laufen wir zwischen Hüttwiler-See und Hasensee in 20 Minuten nach Buch hinauf (462m). Buch bei Frauenfeld beherbergt die frühgotische Sebastianskapelle mit sehr schönen Wandmalereien aus der Zeit um 1320 (im Geist der Manesse-Zeit). Auf den Darstellungen erken-



Nussbaumersee - Naturschutzgebiet



Buch Sebastian-Kapelle

Kirche wurde 1310 mit Bibelbildern vollständig ausgemalt und während der Reformation 1524 übertüncht. 1894 kamen die schönen Fresken durch den unvorsichtigen Hammerschlag eines Steinmetzen wieder ans Tageslicht. Sie wurden restauriert und unter Denkmalschutz gestellt. An der Nordwand sehen wir den Ritter Georg und den Heiligen Eligius. Die Südwand ist mit Bildern aus dem Leben Jesu geschmückt. Die oberen Bildstreifen zeigen die Schöpfungsgeschichte, dann folgt der Sündenfall, der Kindermord von Bethlehem, Johannes tauft Jesus, die Vertreibung der Händler aus dem Tempel, die Versuchung in der Wüste, das Verhör durch Pilatus, die Geisselung und Kreuzigung. Aus dem Umkreis der Manesse-Handschrift sind die Bilder von einem unbekanntem Meister der Mystik gemalt worden. Es fällt schwer, sich von den Bildern zu trennen. Wir betrachten auf der Bank vor der Kirche noch eine Weile die Aussicht. 500 Meter weiter östlich stand im Mittelalter noch die Wallfahrtskirche St. Anna, die zur Reformationszeit abgerissen wurde. Heute zeugt nur



Karthause Ittingen



Karthausen-Gebäudetrakt

nen wir die Leiden Christi und den Heiligen Georg mit dem Drachen. Gegenüber der Kirche führt eine Strasse in östliche Richtung. Wir biegen rechts auf einen Feldweg ein, queren beim Weiler Vorderhorbe die Strasse Buch-Frauenfeld und gelangen durch einen Wald zur Kartause Ittingen. An Hopfenpflanzungen und dem Parkplatz vorbei betreten wir die ehemalige Klosteranlage von Westen her (416m). Sie birgt eine gut geführte Gaststätte mit Gartencafe und vor allem das Ittinger Museum. 1079 wurde die Burg Ittingen nach ihrer Zerstörung wieder aufgebaut. 1150 entstand hier ein Augustinerkloster. Die Kirche wurde dem heiligen Laurentius geweiht. 1461 übernahm der Kartäuser-Orden das Kloster und baute die Mönchshäuser. 1524 wurde die Anlage in der Reformation schwer beschädigt, 1553 wurde die neue Kirche eingeweiht. Um 1700 entstand das prächtige Chorgestühl. Um 1765 wurde die Kirche im Rokostil umgebaut. 1848 wurden alle Klöster im Thurgau aufgehoben, Ittingen wurde Landwirtschaftsbetrieb. 1977 wurde die Stiftung gegründet und die Anlage renoviert. Zum Betrieb gehören Wald, Weinberg, Rosengarten, Stallungen, Tagungssäle, Restaurant, Wohnheim für psychisch Beeinträchtigte und ein Gästehaus. Das Prunkstück des Museums ist die Klosterkirche. Sie gehört zu den schönsten Schöpfungen des Schweizer und Süddeutschen Rokoko. Da sie nur den Mönchen diente, hat sie keine Kanzel und keine Orgel. Danach gelangt man durch Klostergänge zu den Mönchshäusern, dem Zimmer des Abts und dem Refektorium. Hier speisten die Mönche an Sonn- und Feiertagen. Der Kachelofen mit den Bibelmotiven, dem Parkettmuster und der Holzkassettendecke entstanden im 16.-18. Jahrhundert. Sonst assen, schliefen, werkten und beteten die Mönche ihrer Zelle. Der Besucher fühlt sich in eine ganz andere Zeit versetzt. Wir verlassen die Kartause durch den grossen Torbogen auf der Südseite und folgen erst der Strasse nach

nen wir die Leiden Christi und den Heiligen Georg mit dem Drachen.

Gegenüber der Kirche führt eine Strasse in östliche Richtung. Wir biegen rechts auf einen Feldweg ein, queren beim Weiler Vorderhorbe die Strasse Buch-Frauenfeld und gelangen durch einen Wald zur Kartause Ittingen. An Hopfenpflanzungen und dem Parkplatz vorbei betreten wir die ehemalige Klosteranlage von Westen her (416m). Sie birgt eine gut geführte Gaststätte mit Gartencafe und vor allem das Ittinger Museum. 1079 wurde die Burg Ittingen nach ihrer Zerstörung wieder aufgebaut. 1150 entstand hier ein Augustinerkloster. Die Kirche wurde dem heiligen Laurentius geweiht. 1461 übernahm der Kartäuser-Orden das Kloster und baute die Mönchshäuser.

1524 wurde die

Anlage in der Reformation schwer beschädigt, 1553 wurde die neue Kirche eingeweiht. Um 1700 entstand das prächtige Chorgestühl. Um 1765 wurde die Kirche im Rokostil umgebaut. 1848 wurden alle Klöster im Thurgau aufgehoben, Ittingen wurde Landwirtschaftsbetrieb. 1977 wurde die Stiftung gegründet und die Anlage renoviert. Zum Betrieb gehören Wald, Weinberg, Rosengarten, Stallungen, Tagungssäle, Restaurant, Wohnheim für psychisch Beeinträchtigte und ein Gästehaus. Das Prunkstück des Museums ist die Klosterkirche. Sie gehört zu den schönsten Schöpfungen des Schweizer und Süddeutschen Rokoko. Da sie nur den Mönchen diente, hat sie keine Kanzel und keine Orgel. Danach gelangt man durch Klostergänge zu den Mönchshäusern, dem Zimmer des Abts und dem Refektorium. Hier speisten die Mönche an Sonn- und Feiertagen. Der Kachelofen mit den Bibelmotiven, dem Parkettmuster und der Holzkassettendecke entstanden im 16.-18. Jahrhundert. Sonst assen, schliefen, werkten und beteten die Mönche ihrer Zelle. Der Besucher fühlt sich in eine ganz andere Zeit versetzt.

Wir verlassen die Kartause durch den grossen Torbogen auf der Südseite und folgen erst der Strasse nach



Kirche - Hochaltar



Chorgestühl



Kachelofen



Schloss mit dem Bergfried



Ausblick vom Schloss

Patrizier- und Bürgerhäuser aus dem 17.-18. Jahrhundert.

Frauenfeld Tobel

Strecke 15km – 4h 30min

Unsere Wanderung startet östlich des Bahnhofs (405m) der 20000 Einwohner zählenden Hauptstadt des Thurgaus. Der Weg verlässt bald das Stadtgebiet und steigt in östlicher Richtung über Felder und durch Wälder aufwärts. Im bewaldeten Stälibuck folgen wir dem Waldlehrpfad Mühletobel, queren bei einem Rastplatz die Strasse von Dingenhart und erreichen nach 1 ½ Stunden Aufstieg den höchsten Punkt des Stälibuck (653m). Auf einer Lichtung steht, neben einem Rastplatz mit Grill, der eiserne Stälibuckturm (1907 erbaut). 148 Stufen führen zur obersten Plattform des 26,8 Meter hohen Turms. 250 Meter über der Stadt hat man eine grossartige Rundschau über Frauenfeld, den Schwarzwald und den Alpstein bis hin zu den Berner Alpen.

Wir steigen nach Dingenhart ab, queren die Strasse Thundorf-Frauenfeld und gelangen auf Wald- und

links, um dann nach 2 Minuten auf einem Fahrweg zur Thur hinunter zu wandern. Wir überqueren den Fluss auf der Rohrerbrücke (389m). Im Mittelalter gab es nur eine Fähre. 1864 baute man hier die letzte grosse Holzbrücke im Thurgau. 1920 wurde sie durch die erste Betonbrücke im Kanton ersetzt. Nach Frauenfeld sind es noch 40 Minuten auf breitem Waldweg entlang der Murg.

In Frauenfeld ist das Schloss mit dem Bergfried von 1230-40 sehenswert. Der Fachwerkoberbau entstand erst im späten Mittelalter. Im Museum sehen wir Waffen und Rüstungen, diverse Räume bürgerlicher Wohnkultur, Kirchengestaltungen und eine Spielzeugausstellung. Unweit am Ende der Fussgängerzone steht die 1904 im neugotischen Stil erbaute kath. Kirche St. Nikolaus. In der Altstadt finden wir



Weiler Chöli



Schloss Sonnenberg



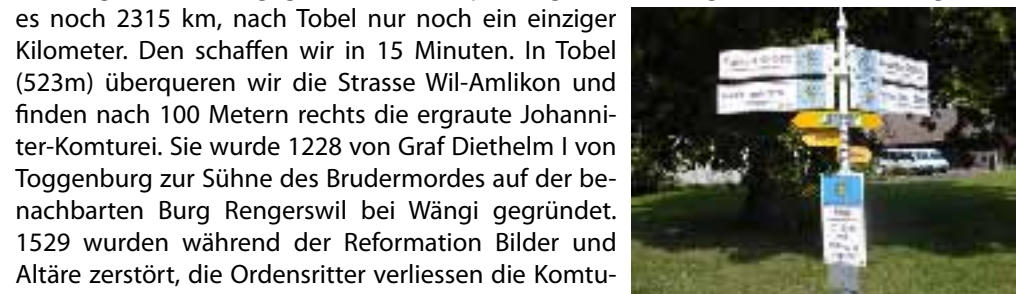
Jakobskirche Lommis



Wegkreuz

Der Weg steigt nun östlich des Schlosses im Wald ab und quert in Kalthäusern und Weingarten die Strasse nach Lommis (475m). Schon von weitem erblicken wir den Kirchturm von St. Jakob.

1214 erstmals erwähnt, ist diese Kirche eine wichtige Station für Jakobspilger. Der ursprünglich vorromanische Bau wurde im 12.-13. Jahrhundert vergrössert und im 15. Jahrhundert umgebaut. Die Kirche hat noch eine Grabkapelle der Herren von Muntprat und eine Idda-Kapelle. Die kunstvoll ausgemalte Kirche mit den schönen Altären ist beeindruckend. Bei der Jakobskirche führt eine landwirtschaftliche Strasse in östlicher Richtung an einem grossen Feldkreuz vorbei. In 30 Minuten kommen wir zum Gehöft Flügenegg, einem schönen Riegelbau. Wir begegnen hier einem prächtigen Jakobswegweiser. Nach Santiago sind es noch 2315 km, nach Tobel nur noch ein einziger Kilometer. Den schaffen wir in 15 Minuten. In Tobel (523m) überqueren wir die Strasse Wil-Amlikon und finden nach 100 Metern rechts die ergraute Johanniter-Komturei. Sie wurde 1228 von Graf Diethelm I von Toggenburg zur Sühne des Brudermordes auf der benachbarten Burg Rengerswil bei Wängi gegründet. 1529 wurden während der Reformation Bilder und Altäre zerstört, die Ordensritter verliessen die Komturei, kehrten aber bald wieder zurück. Der heutige Bau stammt aus dem Jahr 1744. Die Aufgabe des Ritterordens bestand in der Betreuung und Krankenpflege der Jakobspilger. Die dazu gehörende Kirche wurde 1706 abgebrochen und weiter oben beim alten Wehrturm aus dem 12. Jahrhundert wieder aufgebaut. Die Pfarrkirche St. Johannes feierte 2007 ihr 300 jähriges Bestehen. Der Wehrturm dient heute als Glockenturm. Die Komturei gelangte 1809 in den Besitz des Kantons Thurgau, der das Gebäude umbaute und eine Strafanstalt darin unterbrachte.



Wegweiser Jakobsweg nach Einsiedeln



Johanniter-Komturei Tobel

Die Komturei gelangte 1809 in den Besitz des Kantons Thurgau, der das Gebäude umbaute und eine Strafanstalt darin unterbrachte.